

Klänge aus dem Frühling der Musik

Axel Wolf und Mitstreiter lieferten faszinierendes und suggestives Konzert in St. Clemens Marklohe

Das war ungewöhnlich: ein Konzertabend ausschließlich mit den Werken eines noch dazu weithin unbekanntes Komponisten, Alessandro Piccinini (1566-1638) aus Bologna. Zu hören war er am Sonntag in der St.-Clemens-Kirche in Marklohe.

Piccinini ist bekanntgeworden durch zwei umfassende Werke zur Technik des Lauten- und Chitarrone-Spiels. Aus diesen Werken erklangen 20 Stücke unter den damals noch flüssigen Bezeichnungen wie Toccata, Currente und so weiter. Daß von den Interpreten die Lautenstücke meist zu Ensemblestücken mit bis zu fünf Instrumenten umgearbeitet worden waren, entspricht der zu dieser Zeit noch sehr freien Bearbeitungs- und Besetzungspraxis.

Zwei Dinge sind bei Piccinini besonders bemerkenswert: Die durch die Baßsaiten des Chitarrone und die meist akkordische Spielweise vorgeformte basso-continio-Praxis war damals eine Revolution (und entspricht in ihrer Struktur der zeitgleich entdeckten Differenzialrechnung). Das gilt gleicherweise und verstärkt für die Form der Passacaglia,

bei der über einem ostinaten Baßmotiv Varianten erklingen: Theoretisch ist die Zahl der möglichen Varianten unendlich, eine Vorwegnahme serieller Verfahren.

Die basso-continuo-Praxis befreite darüber hinaus die Melodie aus den starren Vorschriften des polyphonen Kontrapunkts: Eine Solostimme – vokal oder instrumental – kann sich nun frei entfalten, das Individuum mit seinen Leidenschaften meldet sich zu Wort. Man hört auch heute noch, daß das neu war: Klänge aus dem Frühling der Musik. Dem Zuhörer entgeht auch nicht, daß bei dieser Musik stärker als anderswo die vorhergehenden, begleitenden und anschließenden Momente der Stille eine eigene musikalische Qualität haben.

Das Ensemble variierte in abwechslungsreicher Weise zwischen dem Spiel nur eines Instrumentes mit dem tutti-Einsatz der ganzen Gruppe. Unermüdlich besonders der spiritus rector, Axel Wolf auf der Laute und dem Chitarrone, mit einer enorm breiten Ausdrucksskala. Iris Weber an der Orgel gestaltete ihren basso-continuo-Part schön, ließ aber

an den Höhepunkten ihr Instrument auch frei mitmusizieren. Jörg Meder mit seiner Violone beeindruckte durch seinen teils gestrichenen, teils gezupften Part. Für heutige Ohren ungewöhnlich, aber dem Geist der Zeit entsprechend war hingegen der Einsatz verschiedener Schlaginstrumente, die sensibel und präzise von Heiko Schomerus gespielt wurden. Bernward Rudolph steuerte mit seiner Barockgitarre ein seidiges sfumato bei.

Daß die Truppe mit Leidenschaft zusammen agierte, merkte man besonders an den Höhepunkten des Abends, der „Passaglia“ und der „Chiaccona Coppina alla vera Spagnola“. Eine hübsche Idee war es auch, den Abend mit einem Abschiedslied („Toccata II“) und einem buchstäblichen Kehraus („Chiaccona in partite variate“) zu beenden.

Die Zuhörerschaft war fasziniert von dem anfangs fremden, aber suggestiven und im Laufe des Abends immer vertrauteren Klang. Nach begeistertem Applaus begrüßte man die Zugabe, die letzte Chiaccona, wie einen alten Bekannten. WOLFGANG MOTZKAU-VALETON